

Von Familiengeheimnissen

Kolja Mensing liest aus seinem Enthüllungswerk „Fels“

STADTHAGEN. „Mein Kampf“ haben junge Ehepaare während der NS-Zeit zur Eheschließung überreicht bekommen. So auch die Großeltern von Kolja Mensing, der in der Ehemaligen Synagoge vor zahlreichen Gästen aus seinen Familienrecherchen las, die 2018 unter dem Titel „Fels“ erschienen sind.

Was Erinnern so ambivalent macht, wurde sehr deutlich: Wer Geschehenes und von Verwandten womöglich als belastend Erlebtes aufarbeiten will, muss die Mechanismen durchdringen, die beschönigend, verschleiern und entlastend wirken. „Das sind manchmal die Anekdoten, die besonders häufig und gerne erzählt werden“, sagt Mensing und berichtet, teils vorlesend, teils frei erzählend, wie es ihm allmählich gelungen ist, der eigenen Großmutter im hohen Alter Familiengeheim-

nisse zu entlocken.

Mit „Omas Lieblingsgeschichte“ vom Kennenlernen der Großeltern in Kriegszeiten geht eine andere Geschichte einher, die Jahrzehnte tabu war: die Liebe zu „Führer, Volk und Vaterland“, die mit dem 8. Mai 1945 nicht abrupt endete, nun aber keinen Platz mehr haben sollte. So verwahrte sie „Mein Kampf“ wie ein Kleinod. Erst Gespräche

über einen Nachbarn namens Albert Fels, einen jüdischen Viehhändler, dessen Schicksal zunächst im Fokus stand, führten zu den Enthüllungen. Auch der Opa erscheint in einem anderen Licht, Koljas Gefühle für seine Oma trübt die Offenbarung nicht. Im Gegenteil. Das rührte an und ermutigte ein paar ältere Gäste dazu, bewegt aus ihrer Verdrängungsgeschichte zu erzählen. vhs



Kolja Mensing arbeitet in der Ehemaligen Synagoge seine Familiengeschichte auf. FOTO: VHS